

tike Rhetorik berufen. Vgl. *Herz: Palmenbaum und Mühle*, 177. Dieser konventionalistisch-pragmatischen Strömung schlossen sich auch F. Ludwig und andere an. Mitglieder aus den Reihen der politisch-administrativen Führungselite an, wie etwa Martinus Milagius (FG 315) oder Joachim Mehovius (FG 483. 1647). Auch Augustus Buchner (FG 362. 1641) scheint sich dieser Auffassung zugeneigt zu haben, vgl. 400122 u. I (darin besonders Buchners Bemerkung zu „pag. 56. lin. 7“). Schottelius hingegen, und mit ihm Georg Philipp Harsdörffer (FG 368. 1642) und (mit Abstrichen) Philipp v. Zesen (FG 521. 1648) begriffen die Grammatik nicht als ein aus dem Sprachgebrauch heraus zu kodifizierendes Regelwerk, sondern als idealsprachliche Norm, die die Sprache aus ihren von der Natur eingepflanzten ursprünglichen Gründen und Regeln (re-)konstruiert (Analogieprinzip) und den unzuverlässigen Gebrauch korrigiert. Mit seinem zentralen Begriff „Grundrichtigkeit“ übersetzt Schottelius die latein. „*analogia fundamentalis*“ (*Ausführliche Arbeit [1663]*, 1466). Die Orientierung an der in einer durch Gott veranlagten Sprachnatur unverbrüchlich festgelegten Sprachrichtigkeit, also am Sprachsystem und dessen Konformität, depotenzierte die normative Kraft des Sprachgebrauchs. — Aus der breiten Forschungsliteratur verweisen wir hier nur auf Wolfram Ax: *Lexis und Logos. Studien zur antiken Grammatik und Rhetorik*. Hg. Farouk Grewing. Stuttgart 2000, 108 ff., 129 u. 135 f.; Dieter Cherusim: *Varro Teutonicus. Zur Rezeption der antiken Sprachwissenschaft in der frühen Neuzeit*. In: *Zeitschrift f. germanistische Linguistik* 23 (1995), 125–152, hier bes. 128; ders.: *Schottelius and European traditions of grammar*. In: *Indigenous Grammar Across Cultures*. Ed. Hannes Kniffka. Frankfurt a. M. usw. 2001, 559–574; *Conermann: Ludwig und Christian II. von Anhalt*, 398 ff.; *Hundt*, 32 ff., 96 f., 108 ff., 120 ff., 136 ff., 194, 242 ff. u. ö.; Andreas Gardt: *Die Sprachgesellschaften des 17. und 18. Jahrhunderts*. In: *Sprachgeschichte. Handbuch*² I, 332–348; *Herz: Zesen*, 197 ff.; *Takada*, 5, 8 f., 22 ff., 27, 29 ff. u. ö.; Hiroyuki Takada: *J. G. Schottelius, die Analogie und der Sprachgebrauch. Versuch einer Periodisierung der Entwicklung des Sprachtheoretikers*. In: *Zeitschrift f. germanistische Linguistik* 13 (1985), 129–153.

4 Gueintz' Anmerkungen aus der deutschen Bibel, die vielleicht im Zusammenhang mit der Bibelübersetzung und Bibelharmonie Hz. Augusts d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227; 391217 K I O) standen. Vgl. 400301, 400313, 400314 u. 410714.

K I Justus Georg Schottelius' (FG 397. 1642) Gutachten bezieht sich, wie schon die etwas früheren von Augustus Buchner (FG 362. 1641) und F. Ludwig (s. 400122 I u. 400214 I) auf eine Handschrift der *Deutschen Sprachlehre* von Christian Gueintz (FG 361. 1641). Diesen Grammatik-Entwurf ließ F. Ludwig abschriftlich inner- und außerhalb der FG zur kritischen Begutachtung kursieren. Vgl. 381105 u. 390114. Die Handschrift, die Schottelius bei seiner Stellungnahme vorlag, ist verschollen. Die im LHA Sa.-Anh./ Dessau unter der Signatur Abt. Köthen C 18 Nr. 55 erhaltene Handschrift „Die Deutsche Sprachlehr zur Lehr-art <verfertigt>“ ist ein früherer, im Zusammenhang mit den raticianischen Reformen in Köthen und Weimar (1618–1622) entstandener Entwurf einer dt. Grammatik (s. 400122 I Q), die Schottelius nicht vorgelegen haben kann, die wir jedoch im Kommentar zum Vergleich heranziehen (Sigle H unter Angabe der ursprünglichen Paginierung). Auf den Druck *Gueintz: Sprachlehre (1641)* verweist die Sigle D. — Die Abschrift von Gueintz' Sprachlehre, die Schottelius vorlag, muß jünger als jener Entwurf gewesen sein, den Gueintz an F. Ludwig und dieser abschriftlich an Buchner geschickt hatte. In 400313 kündigt F. Ludwig Gueintz an, dessen Sprachlehre werde z. Zt. wieder sauber abgeschrieben und dann an einen Ort gesandt [Braunschweig], da man verlange, sie zu sehen. Mit 400323 wird dies ausgeführt. Das kann nur heißen, daß die für Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) und indirekt für Justus Georg Schottelius u. Balthasar Walther bestimmte Fassung schon Buchners und F. Ludwigs (und möglicherweise weitere) kritische Anmerkungen sowie Gueintz' „Antwort“ darauf (s. 400301 I) berück-